

schaft, wo Kinder spielen und Ziegen grasen. Der weiche Gesang inmitten einer solchen ziemlich wüsten Umgebung, so bei Orzechow-Godullahütte, südlich von Antonienhütte und Bismarckhütte, berührt seltsam.

Der Elster begegnet man wieder mehr als sonst, vereinzelt im Ostteil des Kreises Rosenberg, im Süden des Kreises Pleß, im Guidowald bei Hindenburg. — Die Saatkrähe ist seit Jahren nicht mehr Brutvogel in den drei Großstädten Beuthen, Hindenburg und Gleiwitz. Durch Ausstoßen der Nester hat man sie endlich an den öffentlichen Plätzen und Straßen vertrieben. In Kattowitz nisteten in diesem Jahre und im Vorjahre einige Pärchen auf dem belebten Wilhelmsplatz. Auch hier duldet man sie nicht. In Bielitz sieht man Nester in der Nähe des Bahnhofes. Auf der Bahnfahrt durch das Solatal über Saybusch hinaus in die Beskiden stehen in den Ortschaften überall Krähenhorste, in Saybusch etwa 40 Nester. Myslowitz hatte früher auf dem schönen waldartigen Friedhof eine starke Krähenkolonie. Auch hier wurden die Vögel vertrieben. Jenseits der Przemsza hält sich in Niwka auf dem Friedhof eine kleine Kolonie. Die Horste stehen in Birken und Kiefern dicht neben der hohen Mauer eines Grubengebäudes.

Mögen diese kurzen Hinweise anregen zu Beobachtungen über die Veränderungen, welche sich im Vogelbestande ergeben als Folge der Eingriffe des Menschen in die Gestaltung des Landschaftsbildes! Oekologische Feststellungen beleuchten die Gesetzmäßigkeit des Naturwirkens und mahnen den Bodenumgestalter, immer mehr Landschaftspfleger zu sein. Die Maßnahmen des planmäßigen Naturschutzes sind nicht wirkungslos. Wir können das Vogelbild der Heimat beeinflussen. Davon überzeugten auch die Bestandsaufnahmen der Saatkrähen, der Störche und der Schwalben, die für Oberschlesien vorliegen.

Erster Brutnachweis von *Larus c. canus* L. für Schlesien.

Von H. KRAMPITZ, Breslau.

Bereits im Sommer 1940 konnte in der Breslauer Umgebung immer wieder, oft im Verein mit Lachmöven, eine einzelne Sturmmöve festgestellt werden (vergl. „Ber. d. Ver. Schl. Ornith.“ 1940, Heft 1/2, S. 24 u. 25). Schon damals vermutete man, daß es sich bei diesem Exemplar um eine jener Jungmöven gehandelt habe, die in den Jahren 1937, 1938 und 1939 vom Breslauer Zoologischen Garten in Zusammenarbeit mit der Vogelwarte Hiddensee (Dr. R. Stadie) zu Versuchszwecken in Freiheit gesetzt wurden. Der bevorzugte Aufenthaltsort des Tieres — besonders im Juli und August 1940 — in der Nähe des Zoologischen Gartens, also eines der Freilassungsorte und das damals immer noch leicht angedeutete Jugendkleid sprachen für diese Annahme, obwohl der Fußring nicht einwandfrei festgestellt werden konnte.

Im Jahre 1941 tauchten wieder Sturmmöven im Breslauer Gebiet auf. Das erste Mal beobachtete ich in der Mittagsstunde des 11. Mai bei Burgweide, Kreis Breslau, in ziemlicher Höhe 3 Exemplare kreisend, die ich wegen ihrer charakteristischen Rufe für Sturmmöven hielt. Wenige

Tage später teilte mir Dr. Schlot t mit, es haben sich 5 Sturmmöven bei ihm am Zoo-Teich eingefunden. Als ein Teil der Tiere sich ausgerechnet das Dach des Vogelhauses als Ruheplatz auserkört, konnten auch mit dem Fernglase Fußringe festgestellt werden. Somit war der fast vollständige Beweis dafür erbracht, daß es sich um einige der seinerzeit freigelassenen Versuchstiere handelte. Diese Tatsache ist insofern hochinteressant, als ein kleiner Prozentsatz der in flugunfähigem Zustande an der Ostseeküste eingefangenen und weit im Binnenlande in flugfähigem Zustande wieder freigelassenen Jungmöven später also anscheinend nicht mehr an den Ausbrütungsort oder dessen Nähe, sondern an den Freilassungsort zurückkehrten und diesen als ihre Heimat ansahen. Während des Juni und Juli 1941 wurden dauernd zwei bis drei Möven (gelegentlich auch mal wieder 5 Tiere) in der Gegend des Zoos und besonders am benachbarten Wehr an der „Alten Oder“ beobachtet. 2 Möven wählten in dieser Zeit mit Vorliebe die Fahnenstange der einen Kuppel der Zoo-Gaststätte als Rastplatz.

Anläßlich der Exkursion des Ortsbundes Breslau des „Ver. Schl. Ornith.“ am 15. Juni nach dem Teichgebiet von Mövengrund (früher Bruschewitz) bei Sibyllenort konnte ich am sog. Josephinenteich auf ein einzelnes Exemplar von *Larus canus* und am sog. Großen Teich auf zwei Tiere aufmerksam machen, die sich in den dort befindlichen Lachmövenkolonien scheinbar recht heimisch fühlten. Am Großen Teich wurden die Vögel später abermals gesehen. Leider war ich zu dieser Zeit verhindert, die Sturmmöven dort systematisch zu beobachten. Bei einem Besuch am 23. Juli traf ich keine Sturmmöven mehr an. Dr. Schlot t teilte mir jedoch bald darauf mit, er habe am 21. Juli über der Oder von seinem Fenster aus zwei alte Sturmmöven und ein junges Tier vorbeifliegen gesehen, welches den Bettelruf hören ließ. Jedoch glaubte er damals seiner Sache nicht ganz sicher zu sein, da es Abend und die Beleuchtung schon schlecht war. Die Möven ließen sich seit diesem Zeitpunkte nicht mehr sehen. Erst am 13. August gelang eine erneute Beobachtung eines jungen Tieres am Zoo über der Oder, das einwandfrei als diesjährig angesprochen werden konnte. Somit dürfte 1941 die erste erfolgreiche Sturmmövenbrut in Schlesien stattgefunden haben. Zwar ließ sich der genaue Nistplatz nicht mit Sicherheit feststellen, jedoch ist wohl anzunehmen, daß die Brut in einer der Bruschewitzer Lachmövenkolonien erfolgte. Da *Larus canus* in Norddeutschland oft weit von der Küste entfernt nistet, dürfte auch ein Brutvorkommen in Schlesien für den Vogel nichts allzu ungewöhnliches darstellen.

Ursachen abnormer Mauserverhältnisse.

Von G. BODENSTEIN, Vogelwarte Rossitten.

Als Ursache abnormen Mauserverlaufs gelten mit Recht im Allgemeinen Störungen im der Tätigkeit des endokrinen Drüsensystems. Ich will hier von zwei Fällen berichten, in denen der abnorme Mauserungsverlauf, beidesmal der Handschwinger, durch äußere Einwirkung zustande kam.